

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rthl. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 15 Pf.

Nr. 145.

Freitag, den 17. December 1875.

13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 150 geht das 4. Quartal 1875 zu Ende und ersuchen wir deshalb die Herren Abonnenten um baldige Bestellung auf das 1. Quartal 1876, da nur auf Bestellung verhandelt wird. — Namentlich die Herren Post-Abonnenten wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Neubestellung auf der Post acht Tage vor Ablauf des Quartals erfolgen muß, widrigenfalls 10 Pf. für Nachbestellung bezahlt werden müssen, wenn das volle Quartal bezogen werden soll. Nachlieferungen an Postabonnenten von unserer Seite finden nicht statt, da wir stets nur volle Exemplare der Post abliefern.

Abonnements-Beträge sind pränumerando zu entrichten. Im Uebrigen verweisen wir auf die Bezugs- und Insertionsbedingungen.

Die Expedition.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 10. December 1875 gingen ein:

Orbentliche Beiträge.

Leipzig. Schriftgießerverein. 3. Qu. 1875. Mf. 113. 10.	
Pommern. 3. Qu. 1875. Summa Mf. 124. 70.	
Stettin Mf. 62. 60.	Neustettin Mf. 3. 20.
Stralsund 19. 10.	Swinemünde 2. 60.
Greifswald 9. 90.	Belgard 1. 30.
Stolp 7. 90.	Putbus 1. 30.
Cöslin 5. 20.	Pyriz 1. 30.
Anklam 4. 40.	Treptow a. R. 1. 30.
Stargard 3. 60.	Bafewall 1. —.

Verbands-Invalidenkasse.

Pommern. 3. Qu. 1875. Summa Mf. 19. 20.	
Stettin Mf. 1. 95.	Putbus Mf. 1. 95.
Stolp 11. 55.	Greifswald 1. 80.
Treptow a. R. 1. 95.	

Die Herren Gau- und Bezirksvorsteher werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anfang nächsten Jahres die zweite Auflage des Circulars Nr. 3 ausgegeben werden soll. Wir ersuchen um mögliche Vervollständigung des zweiten Verzeichnisses.

Altbayern. Die Urabstimmung über das Gaustatut und Gaufrankenstatut hat folgendes Resultat ergeben: a) Gaustatut: ausgegeben 180 Stimmzettel; abgegeben wurden 107, davon stimmten 102 mit Ja, 5 mit Nein. b) Gaufrankenstatut: ausgegeben 130 Stimmzettel; abgegeben wurden 87, davon stimmten 77 mit Ja, 10 mit Nein. Da beide Statuten die Zweidrittel-Majorität erreicht haben, treten dieselben mit 1. Januar 1876 in Kraft. — Ferner zur Kenntnissnahme, daß vom 1. Januar 1876 an infolge Einführung der Reichswährung der Verbands-, Gauverbands- und Reisefassenbeitrag excl. des Invalidenkassenbeitrages auf zusammen 25 Pf. pro Mitglied und Woche festgesetzt ist. — Der Beitrag zur Gaufrankenstatut beträgt nach § 9 des Gaufrankenstatuts 25 Pf.

Frankfurt a. M. Der ausgelooete Interimschein Nr. 3 des hiesigen Gauverbandes über 6 Mf., als Antheil des Seckers Friedr. Schwelm zur Leipziger Productiv-Gesellschafts-Druckerei, ist dem Eigenthümer angeblich auf der Reise in Verlust gerathen; wenn daher bis zum 31. Januar 1876 keine Ansprüche auf diese Interims-Quittung erhoben werden, so ist dieselbe von da ab amortisirt. — Gleichzeitig wird Herr Ludw. Wäger aus Nürnberg hiermit wiederholt zur Erhebung des Betrages seines ausgelooeten Antheils gegen Einsegnung der Quittung Nr. 6 aufgefordert.

Leipzig. Schriftgießerverein. 3. Qu. 1875. Es steuerten 94 Mitglieder. Neu eingetreten sind 2, zugereist 9, abgereist 13, ausgeschlossen 2 Mitglieder

(Carl Kühn aus Stötteritz bei Leipzig und Johann Hruschka, Beide wegen Tarifverletzung).

Pommern. 3. Qu. 1875. Es steuerten 109 Mitglieder in 14 Orten. Neu eingetreten sind 4, zugereist 15, abgereist 16, ausgetreten Hermann Hängel, S. aus Freytag in Schlesien.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. der Secker Nikolaus Delhougne aus Sittard in Holland; hat angeblich früher noch nicht in Deutschland conditionirt. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

Rundschau.

Gerichtszeitung. Erkenntnisse des preuß. Obergerichtes im Monat November: Der Redacteur der „Schlesischen Volksztg.“ wurde infolge der Veröffentlichung der päpstlichen Encyclika auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches wegen öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze verurtheilt, indem die Richter das Vorhandensein des Dolus aus der notorisch oppositionellen Haltung der „Schlesischen Volksztg.“ bezüglich der kirchlichen Gesetzgebung folgerten. In dieser Motivierung erblckte der Angeklagte eine Verletzung der Regeln für das Beweisverfahren und Urtheilsfällung, weil die von den Richtern angenommene Haltung außerhalb der vor den Richtern erfolgten Verhandlungen liege, und letztere lediglich nur nach ihrer aus dem Unbegriff derselben geschöpften Ueberzeugung urtheilen sollen. Das Obergericht erachtete jedoch diesen Einwand für unbegründet. „Wie in der Rechtsprechung des Obergerichtes“, führt das Urtheil aus, „wiederholt anerkannt ist, schließt die bezogene gesetzliche Vorschrift nicht aus, daß der Straf-

Literarisches.

„Deutsches Leben“, Berliner Illustrirte Zeitung. Unter diesem Titel erscheint im Verlage der Buchhandlung von Lorenz in Berlin eine in Text und Ausstattung originelle Wochenschrift, deren Hauptinhalt Mittheilungen über Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, Literatur, Künste und Wissenschaften, Industrie etc., so wie Erzählungen, Feuilletons, Gedichte u. s. w. bilden werden. Die Redaction leitet der Novellist Maximilian Bern.

Unter Redaction des Schriftstellers Siegbert Meyer wird demnächst in Berlin eine neue „Berliner Damenzeitung“ unter dem Namen „Leporello“ erscheinen. Die Zeitung soll in Wort und Bild launig und lehrreich die Rechte und Pflichten der Damen vertreten und für Herz, Geist und Magen allwöchentlich das neueste Wissens- und Verbauenswertheste bringen.

Von Herrn Gisbert Winkler ist im Verlage der Haude- und Spener'schen Buchhandlung (F. Weibling) in Berlin in zweiter Auflage erschienen: „Weg für Haus und Welt. Aus der Wappe eines alten Diplomaten“. Der Verfasser schreibt u. A.: Dummheit ist nur schlimm, wenn sie nicht an sich selbst glaubt und von ihrer Klugheit träumt. Sonst kann sie's weit bringen — mit gutem Vorpaun. Es war eine Präsidentenwahl erlebt; der Minister v. R. hatte dafür einen Bester, den Grafen B., in Aussicht genommen, der Ministerialrath aber protegirte seinen Schwager, den Herrn v. K. Zwischen Weiden entspann sich beim Vortrag folgendes Gespräch. Minister: Da ist ja auch noch die Präsidentenstelle in F. zu besetzen. Ministerialrath: Allerdings, Excellenz. Ich dachte, wir gäben sie dem Herrn v. K. Minister: Der ist ja dumm. Nehmen wir den Grafen B. Ministerialrath: Excellenz, der ist ja auch dumm. Minister:

Nun unter zwei Dummten hat doch der des Ministers den Vorzug.

— Der „Schweizer Unterstützungsverein im Ausland“ giebt unter dem Titel „Correspondenzblatt des Schweizer Unterstützungsvereins im Ausland“ ein Organ heraus, welches von Zeit zu Zeit erscheint und die Interessen der Schweizer, die im Auslande wohnen, zu vertreten beabsichtigt. Bereits sind von genanntem Organ zwei Nummern erschienen, welche neben den Angelegenheiten des Verbandes auch Artikel über das Unterstützungswesen, das Ehegesetz, die schweizerische Militärsteuer etc. enthalten. Das Abonnement für sämtliche Nummern bis Ende 1876 beträgt 2 Mf.

— Die Pariser Bibliotheken enthalten nach amtlicher Feststellung folgende Bestände: Die Nationalbibliothek besitzt 1,700,000 Bände gedruckter Bücher, 80,000 Manuscripte, 1,000,000 Kupferstiche und Karten und 120,000 Münzen. Die Universitätsbibliothek: 80,000 Bände. Die Bibliothek der Medicinische Schule: 35,000 Bände. Die Bibliothek Mazarin: 200,000 Bände, 4000 Manuscripte. Die Bibliothek Sainte-Genevieve: 160,000 Bände, 35,000 Manuscripte. Die Bibliothek des Arsenals: 20,000 Bände, 8000 Manuscripte.

— Im Staatsgefängniß zu Nevada (Vereinigte Staaten von Nordamerika) geben angeblich die — Sträflinge eine Zeitung heraus. Aehnliches ist in Deutschland auch schon dagewesen: Im Winter 1870 bis 1871 erschien in Spanien ein von den dortigen französischen Kriegsgefangenen herausgegebenes humoristisches Wochenblatt.

— Gestorben am 6. December der volkswirtschaftliche Schriftsteller Heinrich Robertus auf seinem Gute Jagebow in Pommern, der einstige preussische Volksmann und Minister im Jahre 1848.

Wannichfaltiges.

Die Ergebnisse der ersten indischen Volkszählung, welche in den Jahren 1871—72 unternommen wurde, liegen jetzt vor. Die Gesamtbevölkerung von Indien, soweit es unter britischer Verwaltung steht, beträgt 190,563,048. Diese Volksmasse bewohnt ein 904,049 engl. Quadratmeilen großes Gebiet. Es treffen somit auf die Quadratmeile durchschnittlich 211 Einwohner. Da aber große Strecken Landes wüst liegen oder mit Wald bewachsen sind, so ist die Bevölkerung in den bewohnten Bezirken in Wirklichkeit viel dichter und wohnen z. B. in Bengalen 397, in den nordwestlichen Provinzen 430, in Rudh 468 Menschen auf der Quadratmeile. Der Flächeninhalt von ganz Indien, also die unter einheimischen Fürsten stehenden, jedoch von England abhängigen Staaten mitgerechnet, beträgt 1,450,744 engl. Quadratmeilen, die Bevölkerung 238,830,958. — Von den großen Städten hat Calcutta 795,000 Einwohner und mit dem daranstoßenden Howrah nahe an 900,000, Bombay 644,000, Madras 398,000. Zunächst kommt Lucknow mit 285,000. — Nach der Religion zerfällt die Bevölkerung von British-Indien in 140 1/2 Millionen Hindus, 40 1/2 Mill. Mohammedaner und 9 1/4 Mill. Christen, Juden, Parsi, Buddhisten u. s. w. Die Christen in Indien zählen weniger als 900,000, von denen 250,000 Europäer oder europäischer Abkunft sind. — Nicht weniger als 23 verschiedene Sprachen werden gesprochen, von den zahlreichen Dialecten der Hügelstämme und Ureinwohner ganz abgesehen. In Birma ist das Sprachgewirr noch größer. Die Verschiedenheit der Sprachen verschwindet aber, wenn man die Verschiedenheit der Kasten betrachtet. In den nordwestlichen Provinzen giebt es unter den Hindus nicht weniger als 307 Kastenabstufungen, jede mit

richter eine tatsächliche Annahme auf die Notorietät stützt und seiner Entscheidung zu Grunde legt, auch wenn über die Frage der Notorietät nicht besonders verhandelt und eventuell darüber Beweis erhoben worden. Im vorliegenden Falle kommt noch hinzu, daß es sich hier um eine gerichtshändige, nicht bestrittene Thatfache handelt.“

Verurtheilt der Redacteur und der Drucker der „Steele Zeitung“ und der Verf. der „Abschieds-worte der Schwester Seraphine“ zu je 100 Mk.; der Red. und der Verleger der Essener „Volksztg.“ zu je 50 Mk. wegen Veröffentlichung der päpstlichen Encyklika; der Red. der Coblenzer „Volksztg.“ zu 2 Monaten Gefängniß und der Red. der „Mayener Volksztg.“ zu 300 Mk. wegen Verleumdung. — Con-fiscirt in Berlin der „arme Conrad“, soc.-demokr. Volkskalender.

Vom Reichskanzleramt wird im „Centralblatt für das Deutsche Reich“ folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Zwischen Deutschland und der Schweiz ist eine Vereinbarung getroffen worden, laut deren Angehörige des einen Theiles, welche nicht im Besitze der Staatsangehörigkeit des andern Theiles sind, im Gebiete des letzteren weber zum Militärdienste, noch zu einem Gelernter für Nichtleistung der Militärpflicht angehalten werden sollen.

Der Director der Berliner Strafanstalt am Plöhen-see hat an das ihm unterstehende Dienstpersonal (Zn-pectoren, Ingenieure, Oberaufseher, Aufseher etc.) ein Circularerlassen, in welchem er demselben zu verstehen giebt, in Zukunft auf einige Berliner Zeitungen, die in neuerer Zeit Mittheilungen über die unter seiner Leitung stehende Anstalt brachten, nicht mehr zu abon-nieren, auf's Strengste aber verbietet, diese Zeitungen mit in die Büreau der Anstalt zu bringen. Ferner ist ein höherer Beamter der Anstalt mit den eingehend-sten Untersuchungen über die Entstehung der gedachten Zeitungsartikel betraut worden, jedoch sind dieselben bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Im kürzlich erschienenen „Lehrbuch der National-ökonomie für Studierende und Gebildete“ von Dr. Carl Walcker findet sich folgender sonderbare Satz über den Unternehmerlohn: „Das Zinseinkommen eines Kapitalisten enthält zugleich den Arbeitslohn für die richtige Auswahl der Schuldner oder Wertpapiere und für die Verwaltung des Vermögens. Der Unter-nehmerlohn ist eine Mischung von höherem Arbeitslohn und Kapitalzins.“ — Im Anschluß an den tiefen Sinn dieser Worte, der jedenfalls nur von „Studien-enden und Gebildeten“ ganz begriffen wird, lassen wir nachstehende Notiz hier Stelle finden: Dem „Frankf. S.-Bl.“ schreibt man aus London unterm 26. November: „Vor einigen Tagen hatte der Vice-könig von Aegypten durch seinen Agenten, den Bankier Baron Oppenheim in Frankfurt a. M., bei der eng-lischen Regierung anfragen lassen, ob diese seine Suez-Canal-Actien kaufen würde, da ihm auch seitens einer andern Regierung eine Anbeutung zugekommen sei, die Actien zu kaufen. Die Sache wurde in vier

Ministerconferenzen beraten; allein die englische Re-gierung erklärte, eine derartige finanzielle Operation nur durch Vermittelung des Hauses Rothschild ab-machen zu wollen. Als von diesem Hause die Bereit-willigkeit und Möglichkeit der Operation erklärt wor-den war, nahm das englische Ministerium den Kauf-antrag an, natürlich vorbedinglich der Genehmigung des Parlaments. Das Haus Rothschild erhält von dem Kaufpreise von 4 Millionen Pfund Sterling eine Provision von 1 1/2 Procent und Oppenheim eine Provision von 1 Procent.“ Das Londoner Haus Rothschild hat somit bei diesem einen Geschäft eine Provision von nicht weniger als 60,000 Pfd. Sterl. verdient. Das nennt man Unternehmerlohn!

Schiffsunfälle. Am 6. d. M. verunglückte der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Postdampfer „Deutschland“ auf dem Kentish Knod, einer Sand-bank vor der Mündung der Themse. Die Zahl der verlorenen Menschenleben ist sehr beträchtlich, konnte jedoch wegen Mangels einer gedruckten Passagierliste noch nicht definitiv festgestellt werden; der Zahlmeister ist mit der geschriebenen Liste ebenfalls ertrunken. In-folge dieses Unglücksfalles schreiben die „Times“: Soweit die Beweisaufnahme ergiebt, hätte kein Men-schenleben verloren gehen dürfen, wenn die in der Nähe der Unglücksstätte wohnenden Harwicher See-leute im Stande gewesen wären, Hilfe zu leisten. Der Verlust an Menschenleben scheint hauptsächlich der schweren Vernachlässigung eines wichtigen eng-lischen Seehafens zuzuschreiben zu sein. Harwich habe kein Rettungsboot und die dortigen Seeleute hätten sich daher nicht verpflichtet gefühlt, den Nothsignalen durch Hilfeleistung zu entsprechen.

Ueber einen weiteren Unfall wird aus Bremerhaven unterm 11. d. M. gemeldet: Nachdem der nach Newyork bestimmte Dampfer „Mosel“ (auch obengenannter Gesellschaft gehörig) die Passagiere im Vorhafen an Bord genommen, explodirte beim Einladen ein Ge-päckstück mit Sprengstoffen, das angeblich ein Passagier in gemüthlicher Wuth mit hatte verladen lassen. Diese Explosion richtete sowohl auf der „Mosel“ wie auf dem davor liegenden Schleppdampfer „Simson“ furchtbare Verheerungen an. Die Zahl der Todten und Verwundeten beläuft sich gegen 170.

Aus Oesterreich. Die Redaction der „Gleich-heit“ fordert die Parteigenossen auf, ihr alle Fälle von Beschränkungen des Vereins- und Versammlungs-rechtes mitzutheilen bezugs Einreichung einer Be-schwerde an den Reichsrath. — Der Hochver-rathspröceß gegen Tauschinski und Genossen in Graz hat ein klägliches Ende genommen. Die auf Hochverrath, Ruhestörung und Bildung eines Geheim-bundes, bez. Theilnahme an einem solchen gerichteten Fragen wurden von den Geschwornen verneint, da-gegen die wegen Vergehens der Aufwiegelung event. gestellte Frage bejaht und infolge dessen Tauschinski und Wante zu je dreimonatlichem, Hochreiter zu zwei-monatlichem Arrest verurtheilt, die übrigen Angeklag-ten dagegen freigesprochen. — In einer Versammlung des politischen Vereins „Zukunft“ in Graz wurde einem Redner von dem Regierungsvertreter das Wort entzogen, weil er von dem jetzigen Abgeordneten-hause nichts für die arbeitende Klasse zu hoffen er-klärte, einem andern geschah dasselbe ohne ersichtlichen Grund und als der Vorlesende sich einen leisen Wi-derpruch gegen dieses Verfahren erlaubte, wurde die Versammlung aufgelöst. Gleich darauf erschien ein Stadtrathsecretair, drängte die sich Entfernenden in den Saal zurück und löste die Versammlung noch ein-mal auf, weil dieselbe nicht angemeldet sei; der Vor-sitzende hatte jedoch die Befähigung der politischen Anzeige in der Tasche.

Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses zur Vor-berathung des Strafgesetzes hat den Antrag auf Ab-schaffung der Todesstrafe angenommen und sich nur für Beibehaltung der Todesstrafe in Standrechtsfällen ausgesprochen. Der Justizminister hatte die Beibe-haltung der Todesstrafe befürwortet.

Die ungarischen Blätter constatiren eine Zunahme der taubstummen Gebornen. Merkwürdigerweise nam-men von 100 Taubstummen 80 von jüdischen Vätern. In Ungarn heirathen die Juden noch mehr, als an-derwo in der Verwandtschaft.

Schweiz. Die Berner Regierung (Direction des Gesundheits- und Militärwesens) hat beschlossen, eine allgemeine Ausstellung von Schuhwerk zu veranstalten mit dem Zwecke, einer Reform der Fußbekleidung beim Volke Eingang zu verschaffen. Die 1. Gruppe soll die plastischen Fußmodelle, die 2. die Leisforten, die 3. die Rohstoffe des Schuhs, die 4. die Maschinen und Werkzeuge und die 5. die fertige Fußbekleidung enthalten.

Aus England. Der langwierige Lohnstreit in den Kohlengruben von Warwickshire ist durch einen Schiedspruch geschlichtet worden. Die Grubenbesitzer hatten Lohnherabsetzung von 25 Proc. vorgeschlagen. Die Schiedsrichter erkannten auf eine Reduction von

10 Proc. In einer am 8. d. M. stattgefundenen Versammlung der Arbeiter wurde beschlossen, sich mit dieser Entscheidung zufriedenzugeben.

Aus den Kohlenbezirken von Wales und Lanca-shire werden zwei Unglücksfälle gemeldet. In der Grube Powell Duffryn bei Trebregar in Monmouth-shire wurden durch eine Explosion 30 Arbeiter ge-tödtet und 10 lebensgefährlich verletzt, und in der Alexandergrube zu Haigh bei Wigan stießen ein-fache Arbeiter mit aufstrebenden zusammen, und die ersteren, 7 an der Zahl, stürzten auf den Grund des Schachtes und fanden sämmtlich den Tod.

In der Kohlengrube „Swaithe Main“ bei Barnsley, einer der größten im südlichen Yorkshires, fand eine furchtbare Explosion statt, bei welcher 120 Arbeiter umkamen. In demselben Bergwerke wurden bereits am 8. December 1860 257 Bergleute durch eine Explo-sion getödtet. In Südwales, in der Nähe von Cardiff, hat ebenfalls in einem Bergwerke eine Explosion statt-gefunden, die sieben Arbeitern den Tod brachte.

In Belfast haben die Leinwandfabrikanten William Spotten & Comp. ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf 300,000 Pfd. angegeben.

Correspondenzen.

— Karlsruhe, 12. December. Am Abende des 5. Decembers d. J. vereinigte sich die größere Zahl der Principale und Gehilfen, um den Ehrentag des Herrn F. Leiner aus Zweibrücken zu begehen, wel-cher über 40 Jahre als Drucker, resp. Maschinen-meister in der Müller'schen Hofbuchdruckerei thätig ist; es betheiligten sich hierbei auch die Vertreter, bezw. Gehilfen der anderen Zweige dieses ausgebreiteten Ge-schäftes, so daß es im Ganzen über 80 Personen waren. Als der Jubilar mit seinen Familienangehö-rigen eingetroffen und begrüßt war und die Musik die erste Piece gespielt hatte, überreichte der Obmann des Festcomitès Herr Leiner mit entsprechender Ansprache einen schön gearbeiteten silbernen Pokal nebst einem in Lithographie und Buchdruck hergestellten Gedächtnißblatt, wofür der Gefeierte mit innigen Worten dankte. Alsbald fand ein gemeinsames Abendessen statt. Den Klängen der Musik folgten zahlreiche Toaste. Zuerst wurde des Jubilars gedacht, bald darauf brachte der Factor der Macklot'schen Buch-druckerei dem Müller'schen Hause, in welchem jetzt zwei Jubilare stehen, ein begeistert aufgenommenes Hoch. Mit Recht erwiderte der Chef dieses Geschäftes, der schon am Morgen den Gefeierten besuchte und ein werthvolles Geschenk überbrachte, daß in seinem Hause noch nie ein ernstes Zerwürfniß mit seinen Arbeitern vorgekommen sei, da er sein ganzes Personal achtete und von den frühesten Jahren an stets danach gestrebt habe, dessen Wohl zu fördern. Mit dankenden Worten hob Herr Müller hervor, daß noch mehrere seiner Mitarbeiter der verschiedenen Branchen, gegen 40, viele 10—30 Jahre dem Geschäft treu zur Seite stehen und Freud und Leid mit ihm getheilt haben, und trank auf das Wohl des Personals. Es geschieht diesem Principale in der That nicht zu viel Ehre, wenn man ihn so manch Andern, bezw. dessen Ver-treter bezüglich der Behandlung der Gehilfen als Vorbild bezeichnet. Die oft derben Worte können bei thätigen, doch gebundenen Arbeitern wol Furcht, nie-mals aber auch Zuneigung erzeugen. Im weiteren Verlaufe des Festes folgte ein Hoch auf die Harmonie zwischen Principalen und Gehilfen. Warum sollte auch nicht jeder Gehilfe wünschen, daß der Parteihaber endlich aufhöre und der Friebe nicht nur bei einem solchen Feste, sondern für alle Zeiten obsege! Sodann wurde dem ebenfalls erschienenen Principale und Alt-Dberbürgermeister Herrn J. Malisch, welcher vor zwei Jahren die Jubiläumfeier ablehnte, eine kleine Ova-tion gebracht. Herr Malisch bemerkte, daß er eigent-lich kein Freund von öffentlichen Huldbigungen sei, und nehme er den guten Willen für die That. Er gedachte seiner Jugendzeit, in der er ebenfalls als Arbeiter gleich dem heutigen Jubilar in die Fremde zog, um sich auszubilden. Durch einen glücklichen Um-stand sei es ihm möglich geworden, mit einem Freunde ein Geschäft zu gründen, und so könne er nach vielem Fleiß der Zukunft ruhig entgegengehen, doch zähle er seine Gehilfenjahre zu den sorgenlosesten seines Lebens; sein Hoch galt dem Wohle der gesammten Gehilfen-schaft. Ferner gedachte der Factor der Steinbrucker- und Müller'schen Hauses nochmals des familiären Geistes in demselben, voraussetzend, daß derselbe auch für die Zukunft bestehn, wodurch das weitere Bestehn des Geschäftes gesichert bleibe. Hieran schlossen sich noch Trinksprüche auf den anwesenden Kassenzug, auf den Factor des Jubilars, der trotz Unwohlseins bei dem Feste nicht fehlen wollte, auf den Jubilar Wacher, der für Leiner das Gedächtnißblatt druckte, wie endlich ein solcher auf das Festcomitè. Zwischen erdönten allgemeine Lieder mit Musikbegleitung und einige mit großem Beifall aufgenommene Zylinderlieder. Nicht unerwähnt darf ich schließlich lassen, daß Herr Fr. Gutsch (Principal) ein selbstverfaßtes humoristisches Gedicht über den Durst der Buchdrucker mit vielen

Kunstausschüssen vorzutrag, das sehr gefiel, wie denn auch dem Weine nicht wenig zugeprochen wurde. So verließ der Abend in ungetrübter Heiterkeit, und wünschte ich dem sehr rüstigen Jubilar noch ein langes Wirken.

F. Bremen, 1. December. Am letzten Sonntag vereinigte die hiesige Typographia ihre Mitglieder zu einem eben so erhebenden als schönen und im weitern Verlaufe heitern Feste. Die letzte halbjährliche Versammlung des genannten Vereins (der, nebenbei bemerkt, aus fast sämmtlichen in Bremen conditionirenden Buchdruckern, Verbands- wie Nichtverbandsmitgliedern, besteht) hatte nämlich beschloffen, ihrem langjährigen Bibliothekar, Herr C. Sonnet sen., in Anerkennung seiner Verdienste, ein Ehrengeschenk zu überreichen, und fand die Uebergabe desselben am genannten Tage statt. Nachdem die Mehrzahl der Collegen sich versammelt, erschien der geladene, aber den Zweck nicht ahnende alte Herr und wurde mit den Klängen des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ empfangen, worauf der Vorsitzende der Typographia in kurzer Rede die Verdienste des Geehrten, „der nunmehr seit 23 Jahren der Bibliothek des Vereins vorstehe, unter dessen Aufsicht sie gewachsen und groß geworden sei“, in gebührender Weise würdigte. Das Ehrengeschenk selbst bestand in einem Armstessel, von welchem der Festredner bemerkte, daß „derselbe nicht eigentlich als Ruhestuhl dienen solle, weil die Typographia hoffe und wünsche, daß ihr verehrter Bibliothekar noch recht, recht lange ihrem Interesse und rüstig, wie bisher, auch der Kunst dienen möge, daß er aber dem braven Veteranen nach den gehaltenen Mühen ein Asyl bieten möge, wo er in sorgloser Beschaulichkeit Kraft und Frische sammeln könne zu weitem Schaffen.“ Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß, wenn einst der Stuhl alt und moosig geworden, der Bibliothekar Sonnet noch stark und rüstig sein möge; dann würden die Mitglieder, gleich freundlich wie heute, einen wirklichen Ruhestuhl herbeischaffen. Nach einigen herzlichen Dankesworten des Geehrten wurde ein von einem Collegen für diesen Zweck gedichtetes Lied gesungen und fröhliche Ungebundenheit hielt alsdann bei Rede, Gesang und Declamation die Theilnehmer noch lange beisammen.

Manheim, im November. Wenn von hier seither wenig im „Corr.“ zu lesen war, so wollen die Leser nicht daraus schließen, daß wieder Alles in tiefen Schlafe befangen ist. Im Gegentheil. Am 17. October tagte hier die Commission des Mittelrheinischen Gaues. Am 25. October hatten wir nach langer Zeit wieder einmal die Ehre, unsern Verbandspräsidenten, Herrn Härtel, in unserer Mitte zu sehen. Abends hielt derselbe in einer dazu ausgeschriebenen Versammlung, zu welcher auch die Collegen von Ludwigshafen geladen waren, einen klaren und leichtfaßlichen Vortrag über das Unterstützungswesen und den Tarif. Die verschiedenen Interpellationen beantwortete derselbe sichtlich zu Aller Zufriedenheit. Allgemein bebauerte man, daß Herr Härtel nicht längere Zeit bei uns weilen konnte. — In einer früheren Versammlung wurden die Herren Apfel und Hoffart ausgeschlossen, weil sie die 20 Pf. Extratreuer, welche der hiesige Ortsverein für seine Mitglieder ausdrieb, nicht zahlen wollten. In derselben Versammlung wurde auch Herr D. Frisch wegen Resten ausgeschlossen. Jetzt können wir auch einen vierten Herrn, C. Vopp, früher schon aus Speyer bekannt, hinzufügen. Dieser scheint nicht einsehen zu können oder zu wollen, daß man im Verbands wie in jeder Gewerkschaft Steuern zahlen muß. Er will also Rechte ohne Pflichten, weshalb er in unserm Ortsvereine nicht länger bleiben konnte. Solche Leute wollen nur glänzen. Wenn sie aber zu dem Amte, auf welches sie hoffen, nicht gewählt werden, dann glauben sie sich durch Austritt aus dem Verbands zu rächen. Aendern sich später die Verhältnisse und diesen Herren fliegen außerhalb des Verbandes die gebratenen Lauben auch nicht in den Mund, dann kommt die Reue — leider zu spät. Möge das Mancher beherzigen und nicht etwa glauben, daß wir nächstes Jahr diese Fahnenflüchtigen wieder in den Verband aufnehmen, wie sie sich schon ausgebrüht haben. — Wie soeben mitgetheilt wird, soll ein früheres Verbandsmitglied, C. Schumacher, wegen Unterschlagung von Kassengeldern, welche es im April 1874 verübt haben soll, den Gerichten angezeigt werden.

S. Offenbach a. M. Im Jahre 1870 wurde hier bekanntlich von mehreren Collegen die Gründung eines Vereins mit Erfolg angeregt; der größte Theil der hier conditionirenden Schriftgießer trat demselben bei, eben so wurde die Nothwendigkeit einer Vereinigung mit den Buchdruckern anerkannt. Es bildete sich infolge dessen der „Ortsverein für Buchdrucker und Schriftgießer“ und schloß sich derselbe dem nächstgelegenen „Gauverband Frankfurt“ an. Man betrachtete es als ein erfreuliches Zeichen, daß sich endlich einmal der Wille zeige, die so darüberliegenden Verhältnisse in Bezug auf Tarif, Viaticumskasse, Kassenwesen &c. zu regeln, da weder das Eine noch

das Andere hier bestand. Der Wille wurde leider nicht zur That. Nach kurzer Zeit traten die Gießer größtentheils wieder aus. Als Grund gab man an, die Interessen der Schriftgießer seien im Verbands zu wenig berücksichtigt und die Steuer zu hoch — kurz man wollte zwar Vortheile genießen, die eine größere Vereinigung bietet, aber keine Opfer der Gemeinheit bringen. Trotz dieser schlechten Erfahrungen war das übrigbleibende kleine Häuflein unermüdlich bestrebt, den Verein zu heben und zu kräftigen: Ein Statut wurde geschaffen, welches die behördliche Genehmigung erhielt; ferner wurde von Frankfurt (1871) in's Leben gerufene Gauverbands-Krankenkasse obligatorisch eingeführt und das Viaticum nur an Verbandsmitgliedern aus der Ortsvereinskasse gezahlt (vom 1. Januar 1871 bis 15. October 1874 an 1236 Durchreisende). Ueber die sonstige Vereinsthätigkeit berichteten bereits mehre Correspondenzen im „Corr.“ (Jahrgang 1873, Nr. 46, so wie 1874, Nr. 43). Daß sämmtliche Druckereien für Verbandsmitglieder beschloffen sind, ist bekannt; eine Ausnahme hiervon macht die jetzt ein Jahr bestehende Genossenschaftsdruckerei (soc.-democr.), in welcher die „Neue Offenbacher Tageszeitung“ sechsmal wöchentlich erscheint. Diese Officin scheint jedoch ein unbeständiger Kunstfleck für die Jünger Gutenberg's zu sein, denn schon mehre Verbandsmitglieder haben es vorgezogen, nach ganz kurzer Zeit wieder abzureisen. Gegenwärtig (seit 1. Juli) scheinen sich nur Nichtverbandsmitglieder dort festgesetzt zu haben; man geht eben dort auch der Willigkeit nach. Die inneren Zerwürfnisse der Zeitungs-herausgeber und Druckereibesitzer wollen wir nicht weiter berühren. — Speciell auf die Schriftgießerverhältnisse übergehend, sei bemerkt, daß sich hier 5 Gießereien befinden mit ca. 60 Gehilfen; jedes Geschäft hat seinen eigenen Tarif, d. h. Jeder zahlt nach eigener Vereinbarung mit seinem Personale. Als Beispiel der Verschiedenheit der Bezahlung möge angeführt sein, daß ein Geschäft seit 1. Juni v. J. den Tageslohn (Probirchrift) für Petit und Garmond auf 12 Kreuzer, Cicero auf 14 Kr. freiwillig erhöht hat, während die Uebrigen nur 10, resp. 11 Kr. zahlen. Eine Nachahmung dieser humanitären Maßregel seitens der übrigen Principale sieht kaum zu erwarten, und daß die Gehilfen ebenfalls Nichts thun, um diesen traurigen Verhältnissen abzuwehren, kann nur Der begreifen, welcher die Verhältnisse in unseren Kreisen kennt; eben so ist von unserer Schwesterstadt Frankfurt Nichts zu erwarten. Was das Unterstützungswesen anbelangt, so wurde am 8. December 1873 eine Kasse gegründet; dieselbe führt den Namen „Unterstützungskasse in Krankheitsfällen für Schriftgießer“. Wir kommen im Interesse unserer auswärtigen Collegen in kurzer Zeit nochmal auf diese Kasse zurück. Hoffentlich wird es gelingen, das Statut derselben bei der bevorstehenden Generalversammlung etwas mehr der Neuzeit anzupassen. Aus alle Diesem geht hervor, daß noch sehr Vieles zu wünschen übrig bleibt — möge unter Andern der vor Kurzem in einem hiesigen Geschäfte stattgehabte Vorgang bei Ueberreichung eines Tarifs den Collegen als Warnung dienen, daß uns der Vertrauensbruch nicht vorwärts bringt. Darum ermannet Euch, hinweg mit Egoismus und persönlicher Nörgerei, schließt Euch dem großen Verbands an gleich unseren Collegen in Berlin, Leipzig und Hamburg — erst dann kann an eine Verbesserung unserer Verhältnisse gedacht werden!

H. Paris, im December. Ein Zeichen des Wiederauflebens der hiesigen Buchdruckerverhältnisse ist das am 16. October stattgefundene Bankett der Sociéte typographique parisienne, von dem dieselbe infolge der politischen Ereignisse und des schlechten Geschäftsganges seit sechs Jahren abgesehen hatte. Einladungen zu diesem Feste waren an die Principale, Factoren und Correctoren ergangen, welche theils erschienen, theils ihr Nichtkommen entschuldigten. Von Mars, Rouen, Marseille, Angers, Amiens und Auxerre waren Delegirte anwesend. Der Saal prangte im Blumen Schmuck, welchen die Stadt Paris bereitwillig der Gesellschaft spendete; Inschriften an den Wänden nannten die Städte in- und außerhalb Frankreichs, mit denen sich die Gesellschaft in Verbindung befindet; eben so waren an denselben die Namen von Principalen und Arbeitern zu lesen, welche sich um die Buchdruckerkunst Verdienste erworben. Der Statue Gutenberg's hatte man den Ehrenplatz angewiesen. Präsident Baraguet brachte den ersten Toast aus; er galt dem Tarif. Der nach dem Bankett stattfindende Ball dauerte bis 6 Uhr Morgens und trennten sich die Theilnehmer in der heitersten Stimmung. — Eben so wie die Gehilfen, so hält hier auch alljährlich der Factorenverein (Sociéte des protes) sein Stiftungsfest. Zweck dieser 1847 gegründeten Vereinigung ist Unterstützung in Krankheitsfällen und Bezahlung durch Vorträge und gegenseitige Mittheilungen über die Fortschritte der Buchdruckerei in ihren verschiedenen Zweigen. Von Zeit zu Zeit werden auch Berichte veröffentlicht, die aber zum größten Theile bloß für Mitglieder und Ehrenmitglieder bestimmt sind. Ende 1874 betrug das Vereinsvermögen

18,133 Frs. 20 Cent. — Infolge der nicht zu löbenden Concurrenz, welche die Nationaldruckerei noch immer gegen die hiesigen Principale ausübt, ist eine neue Petition an die Nationalversammlung abgegangen, in welcher hervorgehoben wird, daß die auf die Nationaldruckerei bezüglichen Gesetze von 1814 und 1820 seit 1873 gänzlich ignoriert werden. Diesem Gesetze zufolge soll das Institut vermöge seines Reichthums an Material den Privatdruckereien hiesiger Hand bei Ausfühung schwieriger Arbeiten leisten; jetzt sucht dieselbe alle Arbeiten an sich zu ziehen, deren sie habhaft werden kann und stellt vermöge der Staatszuschüsse die niedrigsten Preise. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes wird von den Unterzeichnern der Petition die Ernennung einer ministeriellen Commission verlangt, welche diese Angelegenheit untersuchen soll. Es ist also bei uns gerade so wie in Deutschland. — In Buchdruckerkreisen ist man sehr zufrieden, daß die vom 1. Januar 1876 an zur Verwendung kommenden Postkarten von Privaten angefertigt werden können, natürlich unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen. Dieselben müssen 12 Centim. Breite und 8 Centim. Höhe haben, das Gewicht darf nicht unter 2 und nicht über 5 Grammen sein. — Auch ist es jetzt gestattet, in Büchern, Zeitungen und Circularen, bei Verwendung unter Kreuzband, einzelne Stellen, auf welche Abänderungen aufmerksam machen will, mit Bleistift oder Tinte zu markiren. — Ein Circular des Vorstandes des Principalsvereins in Paris macht seine Mitglieder auf das Gesetz vom 19. Mai 1874, betr. die Kinderarbeit in den Druckereien, aufmerksam, um dieselben vor Strafe zu bewahren. — Da ich einmal die Kinderarbeit in Druckereien erwähnt, kann ich nicht umhin, auch der immer mehr um sich greifenden Frauenarbeit zu gedenken. Sie haben bereits das Internat des Herrn Martinet in Puteaux in diesem Blatte besprochen; gehalten Sie mir darüber noch einige Worte. Die Pariser Buchdruckergehilfen haben indirect mit zur Entstehung dieses Instituts beigetragen, indem sie die früheren Bestimmungen gegen die Frauenarbeit aufhoben. Es ist sicherlich nicht, wie Herr Martinet angiebt, bloß das Wohl der Mädchen, welches ihm am Herzen liegt; die Hauptsache ist und bleibt doch immer, billige Arbeitskräfte zu haben. Das Institut besteht seit Februar 1872 und sind bis jetzt ca. 70 Mädchen eingetreten, von denen 10 entlassen werden mußten, theils wegen gelieferter unbrauchbarer Arbeit, theils aus Gesundheitsrückichten. Herr Martinet rühmt von der Arbeit der Seherinnen, daß sie mindestens eben so gut sei, als die der Seher. Jährlich gehen 60 bis 80 Bände aus diesem Atelier hervor und beaufsichtigt Herr Martinet, eine Arbeitercolonie in Puteaux zu errichten, um die Seherinnen auch für spätere Zeiten zu behalten. Der Mann soll an der Maschine, in der Gießerei und Stereotypie, die Frau am Kasten arbeiten. Neu ist die Idee des Herrn Martinet nicht, Neuliches ist schon seit Jahrzehnten von der Firma Firmin Didot frères gesehen; auch diese besitzen in Mesnil (Eure) eine Druckerei, wo zum größten Theil nur Frauen arbeiten, jedoch sind auch dort nur wenige Mädchen und Frauen zu bewegen gewesen, längere Zeit auszuhalten. Diese Erfahrung wird auch Herr Martinet machen. — Die von Herrn Clair gegründete Lehrlingschule zählt gegenwärtig 80 Zöglinge und sind die Leistungen dieser sehr befriedigend. Im Monat September fand eine Preisvertheilung an dieselben statt. — Von der Sociéte de protection des apprentis (Gesellschaft zum Schutze der Lehrlinge) ist ein Preis von 500 Frs. nebst Medaille ausgesetzt für die beste Abhandlung über Unglücksfälle, welche in der Druckerei vorkommen können. Die Zeremonie des Preises soll am 1. Februar 1876 erfolgen. — Der hiesige Principalsverein besteht noch heute nur aus Mitgliedern, welche seiner Zeit ein Brevet erwarben, um die Buchdruckerei ausüben zu dürfen. Seit der Aufhebung des Brevet (1870) sind hier viele Buchdruckereien errichtet worden, deren Inhaber nicht Mitglieder genannter Gesellschaft werden konnten. Auf die Anfrage eines solchen nicht privilegierten Buchdruckers an die Redaction der „Imprimerie“, ob er nicht Mitglied werden könne, äußerte sich diese dahin, daß nur die durch Aufhebung des Privilegiums entstandene Concurrenz und Nichtentschädigung ihrer Brevets die Gesellschaft abgehalten haben könne, neue Mitglieder aufzunehmen. Doch gewinne es immer mehr den Anschein, daß man anfangs, sich in das Unvermeidliche zu fügen und die bisherigen Schranken werbe fallen lassen. L'Imprimerie hofft sogar, der Eintritt neuer tüchtiger Mitglieder werde vielleicht der Gesellschaft neues Ansehen und Kraft verleihen. — Abbe Migne, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler, bekannt durch seinen bedeutenden Verlag auf dem Gebiete der Theologie, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Gestorben.

In Essen Anfang November der Seher August Winter aus Münden, 17 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Anzeigen.

Eine rentable, in gutem Zustande befindliche
Buchdruckerei mit Zeitungsverlag
in einer preussischen Provinzialstadt (Hessen) ist zu
dem Preise von 5000 Thalern alsbald zu verkaufen.
Das Geschäft bietet eine sichere Zukunft und ist bei
umsichtiger Führung einer weit größeren Ausdehnung
fähig. Gef. Offerten unter Chiffre H. & C. 597 be-
förder die Exped. d. Bl. [597]

Zu kaufen gesucht
eine Buchdruckerei mit Maschine und sämtlichem
Zubehör, welche schon längere Zeit im Gebrauche ge-
wesen. Offerten unter L. A. 582 besorgt die Expe-
dition d. Bl. [582]

Eine Buchdruckerei
mit Blattverlag, am liebsten in Süd- oder Mittel-
deutschland, wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten
werden unter G. F. S. 596 durch die Expedition d. Bl.
erbeten. [596]

Eine Buchdruckerei,
ohne Concurrenz, womöglich mit Blattverlag,
in Schlesien, Brandenburg oder Sachsen ge-
legen, wird bei 3000 Mark Anzahlung zu
kaufen gesucht. Gef. Offerten unter A. D. 591
befördert die Exped. d. Bl. [591]

Theilnehmer für eine im besten Betriebe
befindliche Buchdruckerei mit
durchgehends neuen Schriften und zwei neuen großen
Maschinen gesucht. Letztere mit Dampftrieb und
vollst. Beschäftigung. Einlage ca. 5000 Thlr.
Drt: Große Stadt Sachsens. Offerten befördert die
Exped. d. Bl. unter L. D. 587. [587]

Zwei solide Setzer,
die auch an der Presse gut geübt sind und für längere
Zeit/Condition wünschen, wollen ihre Bedingungen
unter W. W. 590 an die Exped. d. Bl. einfinden. [590]

Ein im Accidenz- und Zeitungsatz durchaus er-
fahrener
Setzer,
der gleichzeitig mit der Maschine vertraut ist, wird
sofort für dauernde Condition gesucht. Offerten mit
Gehaltsforderung unter L. K. 594 an die Exp. d. Bl. [594]

Ein tüchtiger Schweizerdegen
wird sofort bei hohem Lohn und dauernder Condition
gesucht von [578]
Friedr. Hof, Buchdruckereibesitzer in Cleeve.

Ich suche einen tüchtigen
Galvanoplastiker [585]
zum sofortigen Antritt.
Otto Weiser in Stuttgart.

Ein tüchtiger Stereotypenr
findet sofort gute und dauernde Stellung bei [581]
(H. 14522) Peartree & Co. in Berlin, Köpnickstr. 75.

Ein Schriftsetzer
(Schweizerdegen), im Accidenz- und Zeitungsatz be-
wandert, sucht zum 1. Januar, am liebsten in einer
kleinen Stadt, Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre
W. P. 577 an die Exped. d. Bl. [577]

Ein junger, solider, im Accidenz-, Werk- und
Zeitungsatz bewandelter
Setzer
sucht, am liebsten als Zeitungssetzer, anderweite Con-
dition. Offerten unter P. S. 589 befördert die Ex-
pedition d. Bl. [589]

Ein Maschinenmeister
sucht Stellung. Antritt sofort. Frco.-Offerten
unter H. 43017 befördern Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition in Cöln. [563]

Ein solider, in allen Branchen erfahrener
Maschinenmeister,
mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Neu-
jahr anderweitig dauernde Condition.
Gef. Offerten unter H. B. werden halbigst
erbeten durch die Annoncen-Expedition von
J. E. Scheele & Co. in Braunschweig. [592]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,
im Werk-, Accidenz-, Zeitungs- und Stereotypendruck
erfahren, sucht sogleich Condition.
Gefällige Offerten unter F. A. 593 befördert die
Exped. d. Bl. [593]

Ein junger, solider Maschinenmeister
(derselbe ist auch gelernter Setzer) sucht in einem
mittelgroßen Geschäft Condition, am liebsten in der
Provinz Hannover oder deren Nähe. Antritt kann
am 28. December erfolgen. Gef. Offerten unter A-Z. 25
postlagernd Celle. [598]

Den Herren Bewerbern um die Stelle in Porte
Meyre zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.

Den Herren Schriftsetzern, die sich bei mir um die
neugegründete Setzerstelle in bezahlter Drahtantwort
bemühen haben, zur gef. Nachricht, daß Diejenigen,
die bis heute keine Antwort empfangen, sich die Kosten
der bezahlten telegraphischen Antwort an betreffender
Stelle zurückzahlen lassen mögen. [595]
Kadewig'sche Buchdruckerei in Wilhelmshaven.

**Buchdruckerei-
Complete Einrichtungen,**
einschließlich aller dazu gehörigen Utensilien,
auch mit Maschine oder Presse, vollständig mit
den neuesten Schriften, sind sofort zu beziehen
durch die Schriftgießerei und Utensilienfabrik
J. M. Huck & Co.
in Offenbach a. M. [244]

Buchdruckerei-Einrichtungen,
vollständig mit den neuesten Schriften auf Pariser
System versehen, einschließlich aller Utensilien und
nach Wunsch mit Schnellpresse, Handpresse oder
Tiegeldruck-Accidenz-Maschine hält vorräthig
und liefert unter günstigen Bedingungen
Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main,
12] Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Bezugs- und Insertionsbedingungen.
Bei Bezug durch die Post hat die Bestellung bei der Postanstalt des Wohnortes des Bestellers oder
bei der diesem zunächst gelegenen Postanstalt zu geschehen, bei Bezug unter Kreuzband dagegen direct bei
der Expedition.
Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:
1 Exmpl. wöchentlich 3 Mal 2 Mk. 50 Pf., wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.
2 " " " " 3 " 75 " " " " 2 " 95 "
3 " " " " 5 " " " " " 4 " 20 "
4 " " " " 6 " 25 " " " 5 " 45 "
Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark; die Versendungskosten pro
Quartal betragen von 5-21 Exmpl. wöchentlich 3 Mal 4 Mk.,
" 22-43 " " " " 8 "
" 44 u. mehr " " " " 12 "
Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten.
Insertionsgebühren betragen bei 1-4maliger Insertion 15 Pf. pro Zeile,
" 5-9 " " " " 12 " " " (20 Proc. Rabatt)
" 10 u. mehrmal. " 10 " " " (33 1/3 Proc. Rabatt).
Von Annoncen-Expeditionen nehmen wir nur nach vorheriger Uebereinkunft Aufträge an und erhalten
selbe 20 Proc. Rabatt.
Bei Zahlungen in Briefmarken, welche bloß bis zur Höhe von 1 Mark angenommen werden,
bitten wir möglichst um Einsendung von 3 Pfennig-Marken; nur Reichspostmarken können als Zahlungsmittel
gelten; andere (österreichische, bayerische, württembergische, sowie Wechselstempelmarken) werden, da wir
für dieselben keine Verwendung haben, dem Einsender auf seine Kosten zurückgeschickt.
Beträge über 1 Mark erbitten uns zwar durch Postanweisung oder begl. Die Expedition.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Freitag, den 17. December, Abends 8 1/2 Uhr, im
Restaurant Bellevue:

Hauptversammlung.
Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbands-
mittheilungen. 2) Bibliothek-Angelegenheit. 3) Selbst-
bewilligung. 4) Mittheilungen.

Vorher:
**Fünfter Vortrag von Herrn Dr. Keyher:
Ueber Galvanoplastik
mit Experimenten.**
Beginn des Vortrages präcis 8 1/2 Uhr; es
wird um recht zahlreiche Theilnehmung gebeten.

Aufforderung.
Nachbenannte früheren Mitglieder werden hiermit
ersucht, die aus unserer Vereinsbibliothek entliehenen
und nicht abgelieferten Bücher binnen 14 Tagen an
Unterzeichneten einzuschicken: Adolf Klutke (A. 25),
Franz Walthar (B. 480-81 seit 20. Februar),
Georg Reibel (F. 96 und 97), R. Rosen berg
(F. 385, seit 10. März), G. Fabig (F. 128a, seit
April), Louis Brade (F. 514, seit 26. Februar),
F. J. Gysin (G. 14, seit 20. Februar), G. Brauer
(F. 527, seit 20. Januar). Die Herren Ortsvorsteher
werden freundlichst ersucht, die Betreffenden hierauf
aufmerksam zu machen.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
J. Neuböcker, Lange Straße 44.

Die Vereinsmitglieder werden darauf aufmerksam
gemacht, daß die Bibliothek wegen der auf die näch-
sten Sonnabende fallenden Feiertage geschlossen bleibt
und erst am 8. Januar wieder geöffnet wird.

Briefkasten der Redaktion.
M. in St.: Warum wenden Sie sich nicht an
das Schiedsamt in Stettin? Ihr Schreiben dem Gau-
vorstande zur Kenntnisaufnahme mitgetheilt.

Reisegeld betr. Abschluß für October läßt sich
noch nicht feststellen, da die Belege aus Stuttgart und
Chemnitz (für Blauen) fehlen. — Von ca. 120 Rei-
senden im October fehlt die Angabe, ob sie in's Aus-
land gereist oder in Condition getreten sind. Wir
werden die Namen derselben veröffentlichen. Zugleich
ersuchen wir die Herren Verwalter, die einschlägigen
Bestimmungen genau zu beachten, da uns sonst eine
Statistik unmöglich.

Briefkasten der Expedition.
K. in Dresden: Der von Ihnen vorgelegte Fall ist nicht
so ohne Weiteres zu entscheiden, da müßten vorher noch einige
Erörterungen angestellt werden. Aber mindestens müßten wir um
Ihren Namen bitten; auf anonyme Anfragen können wir selbst-
verständlich nicht antworten. — Herrn W. K. in Porte Alegre:
Am 1. Januar tritt Herr John Hives seine Reise von Antwerpen
aus an.